

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich M. 3,10, monatlich M. 1,05 frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein- spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf. von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteile 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermannsdorf, Seltendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwallerdorf.

Ein Ultimatum Fochs.

Rundgebung der Deutschen demokratischen Partei.

Berlin, 2. Dezember. (W.B.) Die von der Deutschen Demokratischen Partei gestern nach dem Zirkus Busch einberufene Volksversammlung war so stark besucht, daß eine Parallelversammlung im großen Saal der Börse abgehalten werden mußte.

In der Buschversammlung sagte als erster Redner Handelsminister Fischbeck, ohne daß es der Anwendung gewalttätiger Mittel bedurft hätte, ist ganz von selbst über Nacht die Republik entstanden. Für den, der unser Vaterland liebt, ist heute keine Zeit zu klagen,

arbeiten wollen wir,

um aufzubauen und zu retten aus der Tiefe, was noch zu retten ist. Wir wollen soziale Politik im besten Sinne pflegen. Wir wollen festhalten an dem Bestande unseres Reiches. (Stürmischer Beifall.) Wir grüßen die Brüder Deutsch-Oesterreichs und haben die Hoffnung, daß unter aller Wahrung der Eigenart der Stämme doch aus der Gemeinschaft des Blutes auch eine Gemeinschaft des Vaterlandes entstehen möge. (Erneuter Beifall.)

Nach ihm führte Professor Alfred Weber aus: Das alte Reich ist zerstört. Es ist nur ein Symbol dieser Tatsache, wenn wir das Schmachvolle erleben, daß heute Herr Sinnes mit der Entente darüber verhandelt, wie seine rheinischen Werke unter französischer Herrschaft aufgebaut werden sollen. (Wut-Rufe. Hochverräter!) Ein neues Deutschland muß geschaffen werden (Bravo!), und das kann nur dadurch geschehen, daß wir in dieses Durcheinander eine neue Idee bringen, etwas bringen, was ordnet und wieder aufbaut. Wir lehnen es ab, wenn wir von der Sozialdemokratie als bürgerliche Partei bezeichnet werden. Wir sind keine bürgerliche Partei, wir sind eine Partei für das ganze Volk.

(Bravo-Rufe.) Wir treten in ein demokratisches Zeitalter mit der Gleichheit der Rechte aller, in ein soziales Zeitalter ein. Der Mensch, der politisch gleichberechtigt ist, muß auch wirtschaftlich und sozial gleichberechtigt sein. Die deutsche demokratische Partei will alle Kräfte zusammenfassen, auf daß Deutschland wieder groß werde und im geistigen Sinne fördernd unter den Völkern vorangeht. (Stürmischer Beifall.)

Für die deutschen Frauen sprach Elise Luaders: Demokratie bedeutet für uns Gerechtigkeit, Freiheit und Wahrheit. Wir wollen zurückstoßen alles, was unehrlich ist, was egoistischen Interessen folgt und was damit zerlegend wirkt. (Lebhafter Beifall.)

Der Vorsitzende des Verbandes deutscher Gewerbetreibenden, Gustav Hoffmann, führte nach ihm u. a. aus: Die von mir vertretenen Teile der Arbeiter- und Angestelltenchaft haben sich rücksichtslos auf den Boden der republikanischen Staatsverfassung gestellt. Es muß von der neuen Partei gefordert werden, daß sie für die Durchsetzung der wahren Koalitionsfreiheit eintritt.

Unterschatzsekretär von Gerlach sagte: Ich spreche einfach als Mensch und Demokrat, ich mache auch kein Hehl daraus, daß ich voraussichtlich durchaus auf dem linken Flügel der neuen Deutschen Demokratischen Partei stehen werde. Wenn wir uns die Nationalversammlung im Geiste vorstellen, denken Sie daran, was für neue Schichten dabei in Betracht kommen. Es sind drei Kategorien, die bisher von der Politik nicht erfaßt waren: Die Jugend, die Frauen und die Soldaten. Auf die Gesinnung, auf die Stellungnahme dieser drei bisher unpolitischen Schichten kommt alles an.

Die Deutsche Demokratische Partei ist eine Tochter der Revolution; sie soll nie ihre Mutter verleugnen.

Rechtsanwalt Müller-Heinze aus München stellte in Aussicht, daß auch in Süddeutschland ein Anschluß der bisherigen liberalen Organisationen an die neue demokratische Partei stattfinden werde, was mit stürmischem Beifall von der Versammlung aufgenommen wurde.

Verschmelzung der liberalen Parteien.

Berlin, 2. Dezember. Es wird berichtet, daß die über die Vereinigung der Deutschen Demokratischen Partei und der Deutschen Volkspartei geführten Verhandlungen unter den damit betrauten Persönlichkeiten zu einer vollen grundsätzlichen Verständigung geführt haben. Die Abmachungen werden voraussichtlich am 3. d. M. ihren förmlichen Abschluß finden.

Die Ablieferung der deutschen Lokomotiven.

Ein Ultimatum Fochs.

Berlin, 2. Dezember. Dem „V. L.“ wird gemeldet: Das Verlangen der Franzosen nach Ablieferung sämtlicher stärksten und besten Lokomotiven hat zu einer Zuspitzung geführt. Gestern ließ Generalissimus Foch der deutschen Waffenstillstandskommission ein Ultimatum mit 24 Stunden Fristung überreichen, in welchem die französische Forderung erneut aufgestellt wird.

Der Vorsitzende der deutschen Waffenstillstandskommission, Staatssekretär Erzberger, hat sofort nachdrücklich Einspruch erhoben und erklärt, die Erfüllung der Forderung wäre selbst dann unmöglich, wenn man das ganze deutsche Wirtschaftsleben zwecks Herausziehung der stärksten und besten Lokomotiven in Unordnung bräche. Er hat den Vermittlungsvorschlag gemacht, daß Deutschland all gegenwärtig in Reparatur befindlichen Lokomotiven nach Fertigstellung abliefern werde. Als Termin der Ablieferung wurde der 1. Februar in Vorschlag gebracht. Der Vermittlungsvorschlag ist an die Bedingung geknüpft, daß die Franzosen die in Belgien und Nordfrankreich beschlagnahmten Lokomotiven in Anrechnung bringen und ihre Zahl namhaft machen.

Die französischen Forderungen gehen über Sinn und Wortlaut des Waffenstillstandsvertrages weit hinaus, da dort über die Qualität der abzuliefernden Maschinen keine Bestimmung getroffen ist. Die Frist des Ultimatus ist heute vormittags 10 Uhr abgelaufen. Welche Entscheidung gefallen ist, ist noch nicht bekannt.

Basel, 2. Dezember. „Gavas“ meldet aus Paris: Der „Matin“ schreibt, daß dank der energischen Haltung Fochs die Deutschen die im Waffenstillstandsvertrag geforderten 150000 Eisenbahnwaggons abliefern und die erste Ablieferung von Waggons bereits am Freitag an der Grenze erfolgt ist.

Die Friedensbedingungen.

Gewaltfriedenswünsche in Paris.

Kopenhagen, 2. Dezember. „Politiken“ meldet aus Paris, daß nach den vorliegenden Informationen aus diplomatischen Kreisen die Friedensbedingungen auf dem interalliierten Kongreß und nicht auf dem allgemeinen Friedenskongreß in Paris festgesetzt werden. Dieser Entschluß wird damit begründet, daß es den Alliierten nicht möglich sei, sich mit den Vertretern der Mittelmächte auf gleichen Fuß zu stellen, um die Bedingungen zu erörtern. Die Vertreter der Ententemächte werden auf der Alliiertenkonferenz das Friedensdokument auflegen und dann den Mittelmächten vorlegen, ohne sich auf die geringste Erörterung der einzelnen Bedingungen einzulassen. Falls

die innerpolitische Lage in Deutschland den Abschluß eines gültigen Abkommens unmöglich mache, würden die Alliierten mit den verschiedenen Regierungen in Deutschland Sonderabmachungen treffen, die, zusammen genommen, ausreichend seien, um eine genügende Bürgschaft zu geben.

Der interalliierte Kongreß wird voraussichtlich im Laufe des Dezember in Paris zusammentreten und, nach Ansicht unterrichteter Kreise, in 5 bis 6 Wochen alle Fragen regeln, so daß der Friedensvertrag im Februar von allen beteiligten Nationen unterschrieben werden kann.

Meinungsverschiedenheiten mit dem amerikanischen Oberbefehlshaber.

Basel, 2. Dezember. Wie amerikanische Blätter berichten, sollen zwischen Pershing und den Alliierten große Differenzen in der Friedensfrage bestehen. Man erwartet deshalb, daß die Friedensverhandlungen einen höchst stürmischen Verlauf nehmen werden.

Wilsons Europareise.

W.B. Washington, 2. Dezember. (Reuter.) Präsident Wilsons Adresse an den Kongreß am Montag wird wahrscheinlich die Richtlinien für die Friedenskonferenz für die Pariser Konferenz bekannt geben.

Der Republikaner Commings wird im Senat Montag eine Vorlage einbringen, daß vier republikanische und vier demokratische Senatoren nach Paris zur Friedenskonferenz gehen sollen, nicht als Abgesandte, sondern als Vertreter des Senats.

Präsident Wilson wird wahrscheinlich Dienstag nachmittag nach Vrest abreisen.

Nahrungsmittel für Deutschland.

Haag, 2. Dezember. Die amerikanische Regierung hat, wie die „Times“ aus New York erfährt, 32 ehemalige deutsche Handelschiffe gemietet, die Nahrungsmittel nach Deutschland überbringen werden. Die Versorgung wird aber nach einer Mitteilung Lausings im Senat erst beginnen, nachdem in Deutschland die Wahlen für die Nationalversammlung stattgefunden haben.

Die Besetzung des linken Rheinufers.

G. T. Amsterdam, 2. Dezember. Offiziell wird bekanntgegeben, daß die dritte amerikanische Armee die Reichsgrenze überschritten hat und in Deutschland eingerückt ist.

W.B. Trier, 2. Dezember. Amerikanische Truppen sind gestern, Sonntag nachmittag 2 Uhr, in Trier einmarschiert. Das 6. amerikanische Infanterie-Regiment hat die Stadt besetzt. Heute finden weitere Durchmärsche amerikanischer Truppen statt, die in der Richtung nach Koblenz marschieren. In der Stadt herrscht völlige Ruhe. Den Dienst der Bürgerwehr hat die amerikanische Besatzung mit der Polizei übernommen. Eine Verfügung des Oberbürgermeisters im Auftrage der amerikanischen Kommandantur befehligt die Abgabe von sämtlichen Waffen bis zum 7. Dezember.

Nachen, 2. Dezember. Gestern nachmittag ist Nachen von 2 Regimentern belgischer Kavallerie besetzt worden, die mit Hörnerklang bis vor das Rathaus zogen und dort Aufstellung nahmen. Es wurde sofort die belgische Zeit eingeführt und ferner bestimmt, daß alle Lokale um 8 Uhr abends geschlossen werden müssen. Nach dieser Zeit darf sich niemand mehr auf der Straße blicken lassen. Einem Mitglied des Soldatenrates, das vom belgischen Kommandanten empfangen werden wollte, ließ derselbe erklären, daß der Soldatenrat abgesetzt sei, und daß von nun an in Nachen nur noch der Oberbürgermeister als Autorität anerkannt werde. Die Zeitungen dürften während zweier Tage nicht erscheinen. Sie würden dann einer strengen Zensur unterworfen. Jede Kritik an den Maßnahmen der Entente ist verboten.

Berlin, 2. Dezember. Wie dem „V. L.“ aus Düsseldorf gemeldet wird, sind in Düsseldorf heute früh zwei Autos mit belgischem Militär eingerückt. Es wurde sofort eine Bekanntmachung öffentlich angeschlagen,

In der es u. a. heißt: „Die ganze Zivilbevölkerung muß die vorübergehenden Offiziere durch Abnehmen der Kopfbedeckung grüßen und dabei den Bürgersteig verlassen.“

Berlin, 2. Dezember. Der „Nationalzeitung“ wird aus Karlsruhe gemeldet: Die französischen Truppen sind gestern im südlichen und westlichen Teile der Pfalz eingerückt und haben sie besetzt. Seit gestern abend ist jede telefonische und telegraphische Verbindung sowie der Postverkehr mit den besetzten Gebieten unterbrochen. Aus nicht bekannten Gründen wurde auf Befehl des französischen Kommandos der Postverkehr mit Saarbrücken und anderen Städten im Saarthal, der bereits wieder ausgenommen worden war, gestern erneut gesperrt.

Neger-Gewalttätigkeiten.

Berlin, 2. Dezember. Der Pariser „Temps“ meldet, daß die französischen Kolonialtruppen infolge Befehls des Ministerrats aus den besetzten deutschen Gebieten zurückgezogen werden. — Man wird nicht feilschen, wenn man diese Maßnahme auf die schon verschiedentlich vorgekommenen Gewalttaten der Neger gegenüber deutschen Mädchen in den besetzten Gebieten zurückführt. Aus verschiedenen pfälzischen Ortschaften werden Verfolgungen von Frauen und Mädchen durch Schwarze gemeldet. In einem Falle sollen 25 Mädchen durch Neger vergewaltigt worden sein. Der Oberbefehlshaber ließ die Täter verhaften. Die französischen Soldaten sollen sich tadellos benehmen.

Oberste Heeresleitung und A.-u.-S.-Räte

Frankfurt a. M., 2. Dezember. Dem stellvertretenden Generalkommando des 18. Armekorps ist ein Telegramm aus Wilhelmshöhe von den obersten Heeresleitung zugegangen, in dem es heißt:

Nachdem die Delegierten der Bundesstaaten den Beschluß gefaßt haben, daß bis zum Zusammentritt der Nationalversammlung die A.- und S.-Räte als Repräsentanten des Volkswillens zu betrachten seien, weise ich darauf hin, daß Konflikte mit diesen Körperschaften zu vermeiden sind. Die Festsetzung von Persönlichkeiten, die zu den A.- und S.-Räten gehören, durch die Kommandobehörden und Truppen ist strengstens verboten. Wenn einzelne Mitglieder der Räte in unzulässiger Weise in die Maßnahmen des Heeres eingreifen, ist dies unverzüglich unter Darstellung des Falles der Obersten Heeresleitung zu melden. Die Reichsregierung ist ersucht, die A.- und S.-Räte anzuweisen, den militärischen Anforderungen der Kommandobehörden des Heeres für die Durchführung der Truppen nachzukommen und sich jeden eigenmächtigen Eingriff zu enthalten. Andererseits dürfen auch Kommandobehörden und Truppen nicht in die Angelegenheiten der A.- und S.-Räte eingreifen. Beschwerden in dieser Richtung sind an die stellvertret. Generalkommandos zu leiten. Da eine scharfe Abgrenzung der Befugnisse nicht möglich ist, muß erwartet werden, daß von den Truppen des Heeres unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse nichts unternommen wird, was Erregung unter der Bevölkerung hervorrufen könnte. Dies gilt im besonderen auch hinsichtlich des Vorgehens gegen rote Fahnen und Abzeichen. In diesen soll, wenn sie in würdiger Form gezeigt und den Truppen etwa in Gestalt von Blumen zur Begrüßung dargebracht werden, ebenso wenig Anstoß genommen werden, wie dies von den Arbeiter- und Soldatenräten und von der Bevölkerung hinsichtlich anderer Abzeichen und Flaggen erwartet werden muß.

Der Konflikt zwischen Reichstag und Reichsleitung.

Wien, 2. Dezember. Reichstagspräsident Fehrenbach erhielt vom Reichstagsbureau heute folgendes Telegramm:

Von der Reichsregierung ist folgendes Schreiben eingegangen:

Die Reichsregierung hat verfügt, Sie zu beauftragen, am 1. Dezember 1918 an die Herren Reichstagsabgeordneten nur die Diäten auszahlen zu wollen, die im Falle der erfolgten Reichstagsauflösung bezahlt werden müssen. Zugleich beauftragen wir Sie, die Eingehung der Eisenbahnfahrkarten der Herren Reichstagsabgeordneten zu veranlassen zu wollen.

Ebert, Haase.

Darauf hat der Reichstagspräsident an die Reichsregierung und das Reichstagsbureau folgendes telegraphiert:

An die Reichsleitung Berlin. Laut telegraphischer Mitteilung haben Sie das Reichstagsbureau angewiesen, am 1. Dezember 1918 an die Reichstagsabgeordneten nur die Diäten auszahlen zu wollen, die im Falle der erfolgten Reichstagsauflösung bezahlt werden müssen, sowie die Eingehung der Eisenbahnfahrkarten zu veranlassen. Diese Anordnungen sind geschildert. Die freie Eisenbahnfahrt ist durch das Gesetz vom 22. Juni 1918 für die Dauer der Legislaturperiode, die noch andauert, gewährleistet. Die Auszahlung der Dezember-Diäten darf nicht abhängig gemacht werden von der Fiktion einer Reichstagsauflösung. Der Reichstag ist nicht aufgelöst. Ich protestiere namens des Reichstages gegen diese Gesetzwidrigkeiten. Die Regierung ist auch nicht berechtigt, dem Reichstagsbureau mit Umgehung des Präsidenten Weisungen zukommen zu lassen. Ich habe dem Bureau verboten, der fehligen Verfügung nachzukommen.

Fehrenbach, Reichstagspräsident.

Reichstagsbureau Berlin. Die Verfügung der Reichsregierung bezüglich der Diä-

ten und Freisahrtarten ist, solange der Reichstag nicht aufgelöst ist, gesetzwidrig. Die Regierung hat auch nicht das Recht, mit Umgehung des Präsidenten Ihnen direkte Weisungen zukommen zu lassen. Ich habe gegen diese Gesetzwidrigkeiten protestiert.

Fehrenbach, Reichstagspräsident.

Deutsches Reich.

— Die Flucht des Kaisers. Im „Tag“ unternimmt es Dr. Steininger, den „monarchistischen Gedanken“ neu zu beleben. Aber auch er kann diesen Versuch nur unternehmen, indem er den letzten der Hohenzollern rückwärtslos preisgibt. Er schreibt: „Kein Wort der Kritik ist für diesen Abgang des Kaisers zu herbe. Sein Vorgehen war unglücklich, unsoldatisch, unmännlich und geeignet, der Dynastie und dem monarchistischen Gedanken den Todesstoß zu versetzen. Kein Monarch hat das Recht, so zu handeln. Keiner darf wie ein Schulbube aus seinem Amte davonlaufen, seiner seine Soldaten und Beamten ohne Leistern der schärfsten Seelen- und Gewissenspein aussetzen, seiner das Staatsgeschick führerlos in eine wilde Brandung hinausstoßen — am wenigsten in den schwersten Stunden eines Weltkrieges. Wer eine fünfundsiebzigjährige Vergangenheit, reich an stolzen Erfolgen und Erinnerungen, zu verstreuen hat, wie der letzte Hohenzoller, begeht mit verartigem Verhalten ein unfühbares Verbrechen gegen seine Dynastie und sein Volk. Glaupte er, sich selbst unter seinen Truppen nicht mehr halten zu können, so bot die Front genügend Gelegenheit, durch ein würdiges königliches Ende der Dynastie und dem monarchistischen Gedanken neuen Glanz und neuen Halt zu verleihen. Ihm fällt auch zur Last, daß sein Vorgehen für andere Monarchen ein verhängnisvolles Beispiel bilden mußte.“

— Adolf Hoffmann über die religiöse und Gewissensfreiheit. Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Adolf Hoffmann, hat auf eine an Ebert gerichtete Zuschrift vom 25. November 1918 über die Entschließung einer Versammlung von Vertrauensmännern der Zentrumspartei des Reichstagswahlkreises Dortmund-Hörde vom 25. November u. a. erwidert:

Nach von den neuen Männern denkt niemand daran, die religiöse und Gewissensfreiheit anzuzweifeln. Das Erziehungswort der Eltern werde ungeschmälert bleiben. Deshalb sollen die Eltern das Recht haben, ihre Kinder und Angehörigen in derjenigen Kirche, welcher sie selbst angehören, und in ihrem Glauben erziehen zu lassen. Dem Christentum werde Freiheit und Gleichberechtigung nach jeder Richtung gewährleistet. Hinsichtlich der Trennung von Staat und Kirche sei es selbstverständlich, daß an dem Staat, der bis zum 1. April 1919 laufe, nichts geändert werde. Sollte die Trennung bis dahin vollzogen werden, so werde ein flächendeckender Abbau der Bezüge der Kirche in einer Weise vorgenommen werden, der keinerlei soziale Härten, besonders gegen ärmere Gemeinden, mit sich bringe.

— Wie die Militärzensur „verschleiert“ hat. Der amerikanische Kriegsminister Baker hat am 1. Juli d. J. dem Präsidenten einen Bericht über die Truppenverlustrückmeldung überreicht, der auch in der Londoner „Times“ abgedruckt wurde. In den Hauptzahlen ergab sich daraus folgendes: Es sind nach Frankreich geschickt im Juni 1917: 12 000 Mann, Juli 13 000, August 18 000, September 33 000, Oktober 38 000, November 23 000, Dezember 43 000 Mann, im Januar 1918: 47 000 Mann, im Februar 48 000, März 84 000, April 117 000, Mai 247 000, Juni 276 000 Mann. Insgesamt 1 019 116 Mann. Auf der See verloren gingen nicht mehr als 291 Mann. Professor Delbrück wollte seinerzeit diesen Bericht abdrucken. Darüber erzählt er jetzt in seinen „Preussischen Jahrbüchern“: „Diesen ganzen Passus hat mir die Zensur gestrichen, und als ich darauf hinwies, daß die Zahlen aus der „Times“ entnommen, also dem Feinde nichts verraten wäre, und man dem deutschen Volke doch für den zugestandenen Rückschlag eine Erklärung geben müsse, wurde mir erwidert: Die Oberste Heeresleitung habe die Veröffentlichung dieser Zahlen ausdrücklich verboten; sie stehe auf dem Standpunkt, der Baker'sche Bericht sei nichts als ein amerikanischer Bluff, um uns irre zu führen; selbst mit dem Zusatz: sie seien unglauwürdig, dürften die Zahlen nicht veröffentlicht werden.“

— Die Ziele der Spartakus-Gruppe. In sechs Volksversammlungen sprachen in Berlin am Sonntag Liebknecht und Rosa Luxemburg gegen die Einberufung der Nationalversammlung. Die Ziele des Spartakus-Bundes seien Vernichtung des Kapitalismus, Ausrückung der kaiserlichen Kriegsanleihe, Sozialisierung der Gesellschaften, Konfiskation sämtlicher Lebensmittel zum Zwecke der Verteilung, Veranlassung der alten Regierung zur Rechenschaft über die bisher verfolgte Politik. Als Redner und Rednerinnen sich gegen Rosa Luxemburg wandten, wurden sie niedergeschrien.

— „Wer weiß, wozu das gut ist.“ Reichstagsabg. Justizrat Dr. Ullrich berichtete in einer Rede in Schönan an der Kaspische folgendes über ein Gespräch mit Hindenburg. Hindenburg sagte danach: „Früher habe er in seinem Lande etwas gegolten, heute sei das vorbei. Er habe aber das Empfinden, seine Pflicht getan zu haben. Im Osten habe er den Feind geschlagen, im Westen sei dieser ferngehalten vom deutschen Boden. Mehr habe er nicht tun können. Daß es anders gekommen sei, „wer weiß, wozu das gut ist!“

Vermischte Kriegsnachrichten.

Ein polnisches Ultimatum?

Genf, 2. Dezember. Das „Journal de Geneve“ veröffentlicht unter Vorbehalt folgende Depesche: Die polnische Regierung hat an Deutschland ein Ultimatum gerichtet, in welchem sie die sofortige Räumung des polnischen Gebietes durch die deutschen Soldaten verlangt, die furchtbare Verbrechen begangen haben sollen. Im Falle einer ungenügenden Antwort werde sie energische, sogar militärische Maßnahmen ergreifen.

Nervenanfall Wilhelm II.

Basel, 2. Dezember. „Havas“ meldet, laut „Nationalzeitung“, aus Amsterdam: Kaiser Wilhelm II. ist von einem Nervenanfall betroffen worden. Er beabsichtigt, sich in ein Sanatorium in der Umgebung von Arnhem zu begeben. Weiter berichtet, daß die Mitglieder des Gefolges des Kaisers, die sich gegenwärtig in Marn aufhalten, heute nach Deutschland zurückkehren werden.

Letzter Vorstoß und seine Heldenschar.

Wien, 1. Dezember. Reuter meldet aus Laureano Marquez vom 25. November, daß General v. Lettow-Vorbeck sich mit 30 Offizieren, 125 anderen Europäern, 11165 Afrikanern, 1516 Trägern, 482 örtlichen und portugiesischen Trägern, 13 eingeborenen Hauptlingen, 283 männlichen Eingeborenen und 819 Frauen ergeben habe. Die Afrikaner bleiben bis zur Heimbeförderung in Lobos, die Deutschen bis zu ihrer Ueberführung nach Europa in Darassalam.

Thronverzicht der Großherzogin von Luxemburg.

Genf, 2. Dezember. Die Großherzogin von Luxemburg erklärte, das Land bis zur endgültigen Entscheidung über Luxemburg nicht mehr regieren zu wollen. Sie ersuchte Wilson, bis zum Abschluß des Weltfriedens das Großherzogtum unter seinem Schutz zu nehmen. Der oberste Kriegsrat in Versailles beschloß, Luxemburg von amerikanischen Truppen besetzen zu lassen.

Abkündigung des „Baukönigs“.

Wien, 2. Dezember. Der montenegrinische Staatsrat hat einstimmig beschlossen, den König Nikita und dessen Dynastie abzusetzen und Montenegro und Serbien unter einer Krone zu vereinen. Die Hauptstadt des neuen Reiches soll Scutari sein.

Blut der Provinz.

Striegau. In Notwehr erschossen. Ein auf einem Gutshofe in Reischtau stationierter Wachmann des Kriegesgefangenen-Kommandos begab sich mit geladenem Gewehr zu dem Gutsherrn und suchte dienstliche Erleichterungen durchzusetzen. Als er nach einer erregten Auseinandersetzung den Gutshof verlassen sollte, riß er das Gewehr empor und feuerte einen Schuß auf den Gutsherrn ab. Als er das Gewehr wieder lud, feuerte der Bedrohte einen Pistolenschuß auf den Wachmann ab und verwundete ihn tödlich.

Görlitz. Das Eisenbahnprojekt Rothenburg-Benzig-Lauban, das einer Reihe abgelegener Gemeinden nördlich und nordöstlich von Görlitz Anschluß an das große Eisenbahnnetz bringen soll, scheint nun endlich vor seiner Verwirklichung zu stehen. Wie am Mittwoch in einer Bahndauerversammlung in Ober Wielau mitgeteilt wurde, soll mit den Erdarbeiten für den Bau bereits im Januar 1919 begonnen werden und die Arbeiten so gefördert werden, daß Teilstrecken der Eisenbahnlinie schon Ende nächsten Jahres dem Betriebe übergeben werden können. Der Eisenbahnbau ist umso mehr zu begrüßen, als durch ihn viele Arbeitslose Verdienst finden werden. Schon aus diesem Grunde dürfte sich der Staat wohl bereit finden lassen, eine erhebliche Beihilfe zu den Baukosten zu leisten. Außer dem Projekt Rothenburg-Benzig-Lauban wird noch ein zweites Projekt in jener Gegend zur Ausführung kommen, und zwar handelt es sich dabei um eine an die projektierte Eisenbahnlinie bei Gruna anschließende, hauptsächlich dem Güterverkehr dienende Teilbahn von Gruna über Troitzschendorf-Beopoldshain nach Moya.

Lagerung der schlesischen Soldatenräte.

In Breslau tagten am gestrigen Montag sämtliche Obmänner und Soldatenräte des 6. Armee-Korps im Konzerthause. Der Vorsitzende, Kamerad Voigt, erstattete den Bericht des Zentral-Soldatenrates über dessen bisherige Tätigkeit. Vor allen Dingen mußte er die Verbindungen herstellen, die in der Revolutionsnacht abgebrochen worden waren. Kameraden mit etwas radikalerer Gesinnung haben es geteilt, daß der kommandierende General des 6. Armee-Korps noch immer auf seinem Posten stehe. Hierzu sei zu bemerken, daß er sowohl als auch der Chef des Stabes vom 15. Dezember ab zur Disposition gestellt seien. Es sei bereits bestimmt, daß Verfügungen von diesen beiden Herren nicht mehr gezeichnet werden dürfen. Besondere Aufmerksamkeit sei der Verteilungsfrage geschenkt worden, und es hat sich leider herausgestellt, daß es unmöglich sei, jedem zur Entlassung kommenden Manne einen neuen Anzug zu geben. Die Lagerung für die diensttunenden Soldaten ist jetzt endgültig auf 3 M., die der Wachdiensttunenden auf 4 M. pro Tag festgesetzt. Die Verhandlungen mit den bürgerlichen Behörden sind überall im besten Einnahmen erfolgt. Viel Kopfschmerzen bereitet der Grenzschutz und die polnische Propaganda. In Bezug auf diese sei zu verlässigen, daß wir nun die Früchte des früheren Regimes ernten.

Aus der Provinz.

Breslau. Für etwa 4000 M. Seide erschwindelt. Ein 18 Jahre alter Handlungsgehilfe wurde in diesen Tagen von der Polizei festgenommen, der einen Posten Seide für 3000 M. und einen Posten für 960 M. zu erschwindeln verstanden hat. Auch einen Anzugstoff für 290 M. hat er sich durch Schwindel zu verschaffen gewußt und 200 M. bares Geld. Auch verschiedene andere Betrügereien werden ihm zur Last gelegt.

Sagan. Aufregender Vorfall. — Einsetzung der Gasversorgung. Von einem Regiment, das Sagan mit der Eisenbahn passierte, drangen am Freitag vormittag einige Offiziere und etwa 30 Mann mit Maschinengewehren in die Stadt und forderten die sofortige Entfernung der roten Fahnen. Die Saganer Garnison wurde sofort alarmiert, doch wurde dank dem besonnenen Dazwischentreten einiger Mitglieder des A- und S-Rates Blutvergießen verhindert. Die auswärtigen Soldaten wurden zur Bahn abgedrängt und haben Sagan verlassen. — Da infolge des Bergarbeiterstreiks in Oberschlesien jegliche Kohlenzufuhren hier ausblieben, sah sich die Gasanstalt gezwungen, am Freitag die Gasversorgung der Stadt einzustellen.

Jauer. Ein erhebliches Fallen der Pferdepreise war hier in letzter Zeit zu bemerken. Auch das Angebot an Pferden ist bedeutend gestiegen. So waren hier auf dem Pferdemarkt am Mittwoch 147 Pferde zum Verkauf gestellt, gegen 74 Pferde beim vorjährigen Novembermarkt. Die Preise gingen bedeutend zurück. Für gute Pferde, die auf den letzten Märkten noch 8—9000 M. kosteten, wurde kaum die Hälfte geboten.

Landeshut. Im Kreisaußschuß wurde der Beschluß gefaßt, daß alle zur Entlassung kommenden Soldaten, soweit sie nicht militärärztlich untersucht sind, vom Kreisarzt untersucht werden. Die Kosten hierfür trägt der Kreis, und, soweit die Stadt in Frage kommt, die Stadt. Allen Kriegsteilnehmern soll bis 1. Juli 1919 freie ärztliche Behandlung gewährt werden bei vorhandener Bedürftigkeit, die vom Gemeindevorstand zu bescheinigen ist.

Schweidnitz. Eine Revolutions-Kuriosität. Am Revolutions-Freitag ist bekanntlich das Mi-

litär-Arresthaus in der oberen Volkststraße von Soldaten gestürmt worden, um die Arrestanten zu befreien. Dabei ist auch erheblicher Sachschaden angerichtet worden. Diesen Schaden, der von Militärpersonen an der Militärverwaltung gehörigen Gegenständen angerichtet worden ist, verlangt nun der Militärstaats anwalt von — der Stadtgemeinde die Schweidnitz! Das jamose preussische Gesetz über die Haftung der Zivilgemeinden für den durch „bürgerliche Unruhen“ entstehenden Schaden gibt dem Militär die formelle Handhabe für auf den ersten Blick geradezu grotesk anmutendes Verlangen. Zum Glück ist die Stadt Schweidnitz sozusagen gegen Revolution versichert, was schon anlässlich der Butter-Revolution von 1916 und der damaligen hohen Glaserrechnung sich als äußerst nützlich erwies. Die Stadt hat deshalb auch jetzt die Schadenschätzung des Militärs an die Versicherungsgesellschaft „weitergeleitet“, und man darf nun neugierig sein, ob diese den Versicherungsfall für gegeben erachtet.

Strehlen. Bauernstreik gegen Grubenarbeiter. Die Landwirte-Versammlung des Kreises Strehlen faßte eine Entschließung, daß die Bauern bei Fortsetzung des verbrecherischen Bergarbeiterstreiks die Lebensmittelversorgung des ober-schlesischen Industrie-Bezirks einspielen.

Glogau. Errichtung eines Waisenhauses. Die Errichtung eines katholischen Waisenhauses für die Stadt und den Kreis Glogau wurde in einer hier stattgehabten Versammlung des katholischen Kreuzbundes angeregt. Nach einer längeren Aussprache über den Zweck und die Unterhaltung der geplanten Anstalt, ebenso über die Mittel hierzu, wurde auch bald zur Bildung eines Grundstocks geschritten. Neben einer Anzahl von kleineren Beiträgen zeichnete Stadtrat Alois Hoffmann den ansehnlichen Betrag von 20 000 Mark.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 3. Dezember 1918.

* Der Arbeiter- und Soldatenrat des Kreises Waldenburg wählte einen kommunal-sozialpolitischen Ausschuß, dessen Vorsitzender Schriftleiter Dilreiter ist. Ferner gehören ihm an Bergbauer Helfer und Pastor Hoffmann aus Weißstein, Bürgermeister Horsch (Altwasser), Schriftleiter Schiller,

Zischlermeister Springer (Altwasser) und Bergbauer Schmidt aus Neu Salzbrunn. In erster Linie wird der Ausschuß sich beschäftigen mit Eingemeindungsfragen, Wohnungsfragen, Schulfragen, Jugendfürsorge, Wohlfahrtsfürsorge, Kriegsfürsorge und Armenpflege. Als besonders dringend wird er behandeln die Errichtung einer Fürsorgestelle für Geschlechtsranke und obligatorische Leichenschau, Jugendfürsorge, Revision der Anwaltschaften, Lungenheilstätten, Regelung der Polizeistunde. Es wurde beschlossen, die Kommissionsmitglieder in die Verwaltungsausschüsse der Gemeinden für Gesundheitswesen, Wohnungswesen, Schule und Jugendfürsorge, Armen- und Wohlfahrtspflege zu entsenden, um dadurch mit den Gemeinden ein reibungsloses Arbeiten zu erzielen.

* Strafbefugnis des Demobilisierungsamtes. Die Reichsregierung hat das Demobilisierungsamt ermächtigt, Strafbestimmungen für Zuwiderhandlung gegen die von ihm oder den Demobilisierungsorganen erlassenen Anordnungen festzusetzen. Die eben erlassene Anordnung setzt Straf und Strafmaß allgemein fest, und zwar Gefängnis bis zu fünf Jahren und Geldstrafe bis zu 100 000 Mark. Geld- und Freiheitsstrafen können einzeln oder zusammen verhängt werden. Außerdem können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen oder für verfallen erklärt werden, gleichgültig ob sie dem Täter gehören oder nicht.

* Das neue Steuerfluchtgesetz. Das alte Steuerfluchtgesetz kennt nur die subjektive Steuerflucht, die Auswanderung des Steuerpflichtigen. Das neue, am 21. d. M. beschlossene Steuerfluchtgesetz wendet sich gegen die objektive Steuerflucht, gegen die Verbringung von Vermögensteilen ins Ausland. Seine wichtigsten Bestimmungen sind die folgenden: Es ist verboten, Wertpapiere ins Ausland zu verbringen anders als durch die Vermittlung der Banken. Als Wertpapiere gelten nicht die Zahlungsmittel, die durch die in Kraft bleibende Devisenordnung geschützt sind. Banken dürfen einen Auftrag auf Verbringung von Wertpapieren ins Ausland oder auf Gutschrift von einem inländischen auf ein ausländisches Konto nur ausführen, wenn der Antragsteller in doppelter Ausfertigung eine Erklärung über Inhalt und Zweck des Geschäftes abgibt. Eine Abschrift dieser Erklärung hat die Bank in einer Woche an die Steuerbehörde einzureichen. Die eigenen Geschäfte der Bank fallen

Als Gerhild mit seiner Erzählung bis zu dem Abschied von Freda im Hofen von Kalkutta gekommen war, sah sie ihn forschend an. „Und Du liegst sie gegen, Gerhild, ohne ihr zu sagen, wie teuer sie Dir geworden war?“

Er nickte.

„Ja, ich meinte, ich müßte mich und meine Gefühle erst prüfen, müßte erst reifen lassen, was eben erst emporgestiegen war.“

„Und nun?“ Wie steht Du jetzt im Herzen der jungen Dame gegenüber?“

Er atmete tief auf.

„Ich habe die ganze Zeit voll Sehnsucht an sie gedacht und weiß nun, daß ich sie liebe über alles in der Welt.“

„Du machst eine ungeduldige Bewegung.“

„Ach mein Gott — und nun ist sie Gott weiß wo in der Welt und hat vielleicht die gleiche Sehnsucht nach Dir. Hättest Du sie doch nicht von Dir gehen lassen! Wie konntest Du es nur tun?“

Er lächelte über ihren Eifer.

„Ja — wie konntest Du nur? Aber als ich mich das fragte, war es schon zu spät. Da konntest Du sie nicht mehr zurückhalten. Aber — von alledem hätte ich Dir nicht gesprochen, ohne eine besondere Veranlassung. Du, ein Mann ist in solchen Dingen nicht mittelmäßig. Die Geschichte hat noch eine Fortsetzung.“

„Du beugte dich vor.“

„Eine Fortsetzung? Hast Du wieder von Gräulein von Waldau gehört?“

„Du weißt doch, daß ich Gräulein Marbusch entlassen habe.“

„Du nicht ungeduldig.“

„Ja, das weiß ich natürlich. Aber schweig Marbusch an?“

„Ein wenig hängt sie doch mit meiner Geschichte zusammen. Du mußt etwas Geduld haben. Du.“

„Also ich entließ Gräulein Marbusch und brachte nun schnellstens Ersatz für sie. Deshalb hat ich Direktor von Strehlen, mir so gleich eine geeignete Kraft zu engagieren, die ich möglichst nach meiner Rückkehr von Berlin vorfinden würde. Er erhielt völlig freie Hand in dieser Angelegenheit. Und ich reiste ab. Er verpflichtete auch eine junge Dame für den fünfzehnten August.“ (Fortsetzung folgt.)

Die Fortsetzung der Erzählung erfolgt in der nächsten Nummer.

Tageskalender.

4. Dezember.

1409: Gründung der Universität Göttingen. 1795: * der englische Sozialreformer und Geschichtsschreiber Thomas Carlyle (* 1831). 1798: † der italienische Naturforscher Luigi Galvani (* 1737). 1893: † der englische Physiker John Tyndall (* 1820).

stellte. Und dann richtete sie sich auf und sagte ganz kriegerisch und kampfbereit: „Ja — daß Du es nur weißt — ich freue mich — ich freue mich sehr.“

Er lachte leise und sagte ihre Hand.

„Warum so kriegerisch, Selbstenjungfrau? Ich habe doch nichts dagegen, daß Du Dich freust.“

Sie sprang auf, setzte sich auf seine Gefellehne und umarmte ihn.

„Nein? Hast Du wirklich nichts dagegen, Gerhild?“

„Ganz wirklich und wahrhaftig nicht.“

Sie schmeigte ihre Wange an die seine.

„Auch nicht, wenn ich mich so ganz besonders freue — und gerade auf sein Kommen?“

Er strich ihr das Haar aus der Stirn.

„Auch dann nicht. Meine Gv., sei ganz ruhig.“

Sie atmete tief auf, gab ihm einen Kuß auf die Wange und setzte sich wieder in ihren Sessel.

„Das ist gut, Gerhild. Das macht mich froh. Wenn ich weiß, daß Du jemand lieben magst, das ist — nun, wie denn? — wie eine Auszeichnung.“

„Also in diesem Falle für Baron Remberg.“

„Ich kann Dir ja sagen, Gv., er gefällt mir außerordentlich gut.“

„Das freut mich — so sehr, Gerhild.“

Sie schwiegen eine Weile und schen beide stumm vor sich hin. Dann sagte Gerhild langsam:

„Ich möchte Dir etwas erzählen, Gv.“

„Sie rückte sich empor und sah ihn erwartungsvoll an.“

„Ach Du, das klang eben ganz feierlich — als hättest Du mir etwas ganz besonders Schönes zu sagen.“

Er strich sich über die Stirn.

„Für mich ist es auch etwas Schönes, Gv.“

Vielleicht hätte ich Dir nicht davon gesprochen, wenn Du mir nicht gesagt hättest, daß Du Dich so sehr auf Baron Rembergs Kommen freust.

„Ach meine, Du müßtest mich gut verstehen, wenn ich Dir alles sage.“

Sie fachte seine Hände.

„Sprich — sprich doch!“ drängte sie.

Da erzählte er ihr von Freda von Waldau.

„Von seinem Zusammenreffen mit ihr auf dem Dampfer und von dem tiefen Eindruck, den sie auf ihn gemacht hatte.“

Von Viktors Attake auf Freda erwähnte er nichts. Er schilderte Freda in ihrer stolzen, schlichsten Art, ihrer vornehmen Gefinnung, ihrer Lasterkeit, mit der sie den Lebenskampf aufgenommen hatte nach dem Tode ihrer Eltern. Auch davon sprach er, wie hochachtungsvoll die Gräfin Dorlaga von ihrer jungen Gesellschaftlerin gesprochen hatte.

Aufmerksam hörte Gv. zu, und ihre junge Liebe zu Hans Remberg befähigte sie, ihn zu verstehen.

Gebirgs-Zeitung.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 282.

Waldenburg, den 4. Dezember 1918.

36. XXXIV.

Der Schiffsalzwasser.

Man hat von M. Stiller.
(25. Fortsetzung.)

Welch ein großartiger, reger Betrieb das war, hieß ein Stiefenunternehmer! Und Gerhard von Huden war über das alles!

Sie fanden lange Zeit am Meeresufer. Greba konnte sich nicht sattsehen an dem großartigen Betrieb. Es war so lebendig, als sie nach Hause zurückkehrte. Und wieder füllten sich alle Wege mit Meeresluft und Menschen. Greba und Frau Krüger kamen mitten in den Schreien hinein. Die Leute sahen das Fremde, schöne Mädchen neugierig an, grüßten aber freundlich. Greba fiel es auf, daß auf all diesen Gesichtern ein heller, zufriedener Ausdruck lag.

Da wurde angelacht, bewundert Frau Krüger das Meeresleben und trug es auf. Nach Tisch sah Greba noch ein Schindchen am offenen Fenster. Krügers saßen draußen im Garten und bekamen von allen Seiten Besuch. Man wollte wissen, ob die schöne, vornehme junge Dame wirklich die neue Sekretärin, Gräfin von Krügers Nachfolgerin, sei. Krügers mußten Auskunft geben. Einige junge Herren gingen langsam am Hause vorbei und sahen nach Grebas Fenster. Man konnte von draußen in ihr Zimmer sehen, weil sie bei der brennenden Lampe saß und las. Greba achtete nicht auf sie, aber die jungen Herren schienen sich sehr für das schöne Mädchen zu interessieren und blieben stehen, um mit Krügers zu plaudern. Das war natürlich nur ein Wortband. Greba hätte die begnüglichen Stimmen zu sich herüberfingern, ohne die Worte zu verstehen. Sie achtete auch nicht darauf.

Dann wurde es draußen still. Krügers sagten ihr gute Nacht und gingen zu Bett. Greba blieb noch ein halbes Stündchen bei ihrem Stuhle sitzen. Feierabendstille lag über den Meeren. Und Greba dachte nicht, daß draußen im Dunkeln Gerhard von Huden, der Herr der Meere, eine ganze Meile still und reglos stand und zu ihr herüberblickte. Mit strahlenden Augen nahm er das reizende Bild in sich auf. Er sah Grebas goldig schimmerndes Haar von der Lampe hell beleuchtet. Wie flüssiges Gold glänzte das Haar, und das schöne, stolze Gesicht war gebogen wie unter der Last der schmerzlichen Gedanken.

Gerhard von Huden atmete tief und schwer. Sein hollender Liede und Sehnsucht in seinem

Herzen empor. So stand er, bis Greba sich erhob. Sie löschte das Licht und suchte ihr Schlafzimmer auf. Da ging er davon, in seine vornehme Villa zurück.

Von dem Meere war schon zu Bett gegangen, um den in Berlin verbliebenen Schlaf nachzuholen, aber Greba sah noch nach. Sie sah in ihrem Salon, in einem Eßel geschnitten, und trankte vor sich hin. Sie dachte an Berlin im allgemeinen und an Hans Krüger im besonderen. Als Gerhard bei ihr eintrat, schrak sie empor und sah ihn betrunken an.

„Du bist es, Gerhard!“
Er sagte sich, ihr gegenüber in einem Eßel und sah sie lächelnd an.
„Störe ich dich, Eva?“
Sie schüttelte lachend den Kopf.
„Du siehst doch, Gerhard, ich sitze hier und tue gar nichts. Nur ein bißchen getrunken habe ich von den schönen Tagen in Berlin.“
„Waren sie denn so schön?“
Sie nickte und senkte.
„Unbeschreiblich!“

Krüger sah Gerhard Eva an. Es hatte ihm schon immer gefallen, als sei sie Baron Krügers gegenüber anders gewesen als sonst jungen Herren. Und ihre Augen hatten so weichen Ausdruck, wenn sie mit ihm gesprochen hatte.

„Du bist wohl noch noch geblieben?“
fragte er.
Sie nickte mit den schmalen Lippen, die unter dem schwarzen Bart hervorliefen, und schüttelte dann den Kopf.
„Nein — sie kommen ja nun bald hierher.“
„Wer denn?“
„Sie erstete ein wenig.“
„Nein — Dittor — und sein Regiment.“
Er blickte sich vor und sah sie schief an.
„Milo — Du meinst Baron Krüger?“
Sie nickte höflich.

„Man hat — auch ihn.“
„Wie hat er — dir eigentlich gefallen, Eva?“
Eine kleine Blicke sie auf die schmalen Lippen, die in den weissen Schuhen herab. Dann hob sie plötzlich den Kopf und sah ihn offen und ehrlich an.

„So gut wie nie ein Mensch.“
„Und nun freust Du dich auf sein Kommen?“
„Seit ich sie ihn in dieser Frage an, weil sie nicht recht magte, wie er sich Krüger gegenüber

führung gelangt die Operette „Unter der blühenden Linde“. — Sonntag nachmittag 3 Uhr findet wiederum eine Kinderdarstellung statt, in der das Zauber-märchen „Rotkäppchen“ zur Aufführung gelangt.

Weisklein. Jubiläum. Steiger F. Hoewert konnte auf eine 25jährige Tätigkeit als Beamter der Kuchengrube zurückblicken. Durch den Vorsitzenden des Grubenvorstandes, Gustav Stenke, wurde ihm seitens der Gewerkschaft ein Geldgeschenk überreicht. — Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde verliehen Raktor Tilsch, Kuchengrube Gustav Stenke, Bergbauer Franz Rudolph, Maschinenwärter Wilhelm Konrad und Bergbauhilfs Heinrich Hauke.

A. Dittmannsdorf. Besitzwechsel. — Kriegsunterstützungen. Hausbesitzer und Rentier Karl Scholz hat sein Hausgrundstück Nr. 88 hier an den Vorloshändler August Wink in Waldenburg für 10 200 Mk. verkauft. — Das Hausgrundstück der verstorbenen Zahnärztin Pauline Dierig in Kossin Kossin ist für den Kaufpreis von 12 000 Mk. in den Besitz des Eisenfräisers Johann Kiege in Ober Salzbrunn übergegangen. — An Kriegsunterstützungen wurden im Monat November in hiesiger Gemeinde an Angehörige von 70 Kriegsteilnehmern 3613,10 Mk. ausgezahlt.

-o Charlottenbrunn. Gebirgsverein. Zu den treuesten Gästen des Kurortes gehörte seit Jahrzehnten die Familie Haste aus Breslau, die dabei ganz besonderen Anteil an den Festlichkeiten des Gebirgsvereins nahm, zu dessen dauernden Mitgliedern sie zählte. Und diese Treue hat sie auch über das Grab hinaus bewiesen, indem die letztüberlebende Frau Haste dem Gebirgsverein noch letztwillig ein Geschenk von 300 Mk. überwies.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn. Donnerstag den 5. Dezember, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls: Herr Pastor Niedlich. — Sonntag den 8. Dezember, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls: Herr Superintendent Biebler.

Steingrund. Sonntag den 8. Dezember, vormittags 9 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Niedlich.

Einzahlungen bei der Deutschen Bank

Zweigstelle Waldenburg für die „Kaiser-Wilhelm-Schule“ vom 11. bis 30. November 1918.
Gemeinde-Hauptkasse Dittersbach 50 Mk., Stadthauptkasse Friedland 25 Mk., Gemeinde Charlottenbrunn 20 Mk., Sammlung im Königin-Louise-Verein hier (2. Rate) 10,65 Mk., Landwirtschaftlicher Verein Büßewaldersdorf 10 Mk., Frau Helene Fabig, Neu Salzbrunn, 5 Mk., zusammen 120,65 Mk.

nicht unter diese Bestimmung. Das Reichswirtschaftsamt kann weitere Ausnahmen gestatten. Ferner ist ein Verbot für die Errichtung eines Kontos (Hinterlegung von Werkscheinen und Aktien von Schließfächern) unter falschem Namen erlassen worden. Die Bank hat sich über die Persönlichkeit des Antragstellers zu vergewissern. Auf eine Uebertretung dieser Verbote sind sehr hohe Strafen gesetzt, nämlich 100 000 Mark Geldstrafe, wahlweise mit Gefängnis bis zu 3 Monaten und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Wenn eine Bank an der Uebertretung des Verbots durch Lässigkeit mitwirkt, verfällt sie einer Geldstrafe bis zu 10 000 Mark; wirkt ein Bankbeamter absichtlich an der Uebertretung des Verbots mit, so wird er nach den allgemeinen Bestimmungen des Strafgesetzbuches Mißschuldig. Auch der Versuch ist strafbar.

* Vollversammlung der Handelskammer zu Schweidnitz am 27. November 1918. Die Handelskammer zu Schweidnitz hielt am 27. November d. J. unter der Leitung ihres 2. stellv. Vorsitzenden, Kommerzienrats Freudenberg, eine Vollversammlung in Schweidnitz ab, an der 25 Mitglieder teilnahmen. Die Kammer trat u. a. in eine Besprechung der Neuordnung der Dinge ein. Sie stellte sich einmütig auf den Boden der neuen Verhältnisse und beschloß, dem Zentralrat für die Provinz Schlesien ihre Mitarbeit in allen das wirtschaftliche Erwerbsleben des Handels und der Industrie betreffenden Maßnahmen in dem ihr vom Gesetz zugewiesenen Umfange zur Verfügung zu stellen. Des weiteren wurde beschlossen, den Deutschen Industrie- und Handelsrat zu ersuchen, auf eine alsbaldige Einberufung des Reichstages hinzuwirken. Von der Ausgabe von Kriegsnotgeld beschloß die Kammer im Hinblick darauf, daß inzwischen von mehreren Stadtgemeinden des Kammerbezirks Ersatzgeld ausgegeben worden ist und zur Zeit ein sich auf größere Teile des Kammerbezirks erstreckender Mangel, insbesondere an Kleingeld nicht vorliegt, Abstand zu nehmen. Im Interesse einer baldigen Neubesehung der Industrie, vor allem aber um die Ausführung von Rohstoffarbeiten zu ermöglichen und zu fördern, beschloß die Kammer, beim Reichswirtschaftsamt dahin vorstellig zu werden, daß unverzüglich eine Freigabe der von den Industrien des Kammerbezirks besonders dringend benötigten Roh- und Hilfsstoffe erfolgt, so vor allem u. a. Baumwolle, Wolle, Eisen, Zinn, Spinnstoffe, Leder, Spiritus, Schellack, Lein, Schwefel, Benzin, Petroleum, Rohstoffe der Holzindustrie und andere. Von einigen seitens der Kammer nach dem Bekanntwerden der Organisation der Demobilisierung unternehmen Schritten wurde Kenntnis genommen. Die Kammer hat sich an maßgebender Stelle zur Mitarbeit bei der Durchführung der Maßnahmen beizugeben. Die Demobilisierung bereitet. Die übrigen Gegenstände zur Kenntnisnahme bezw. Beschlußfassung, soweit nicht vertraulicher Natur, betrafen u. a. die Herausgabe eines schließlichen Handels- und Industrie-Nachrichtens, einige weitere Fragen der Uebergangswirtschaft und Demobilisierung, die Auslegung einer

Kondition im Handel mit künstlichen Düngemitteln, Zeichnung und Protaganda der Handelskammer für die 9. Kriegsanleihe.

* Die Vorprüfungen der Hilfsdienstpflichtigen. Das Unterrichtsministerium hielt auf dem Standpunkt, daß die Hilfsdienstpflichtigen, die bereits die Vorprüfung abgelegt haben, jetzt nach Beendigung des Krieges, zur Schule zurückzulehren und ihre regelrechte Abiturientenprüfung abzulegen haben. Sie haben sich seinerzeit freiwillig zum Hilfsdienst gemeldet und reichlich Geld verdient, während ihre eingezogenen Kameraden Front- oder Garnisonsdienst tun mußten. Zudem würde eine einseitige Aufhebung der weiteren Schuldenpflicht unmöglich sein, weil sie auf einer Vereinbarung Preußens mit den übrigen Bundesstaaten beruht, die durch einseitige Maßregeln nicht aufgehoben werden darf.

* Seifenversorgung für die Bergarbeiter. In letzter Zeit hatte die Lieferung von Seife und Seifenpulver für die Bergarbeiter sehr nachgelassen. Die Beschwerden über mangelhafte Lieferung waren berechtigt. Der A. und S.-Mat hat sich der Sache angenommen und ist bei den in Betracht kommenden Firmen A. Thierack in Finsterwalde und Otto Schmidt in Döbeln i. Sa. vorstellig geworden. Die Lieferung war deshalb mangelhaft, weil die Direktion der sächsischen Staatsbahn nicht genügend gedeckte Wagen zur Verfügung stellte. Durch das Eingreifen des A. und S.-Mates ist es gelungen, von der Güterabfertigungssstelle Finsterwalde und vom Wagenbureau Halle die erforderlichen gedeckten Wagen zu erhalten, so daß wöchentlich zwei Wagen A.-M.-Seife und A.-M.-Seifenpulver verfrachtet werden können. Damit ist das Fehlen der Waschmittel behoben.

* Zur Lage im Eisenbahnbetrieb. Wie der Eisenbahnpräsident zu Breslau mitteilt, wird in den Hauptverkehrlinien des Direktionsbezirks Breslau binnen kürzester Frist die Arbeiterlospzahl um rund 7000 Mann vermehrt sein. Es darf daher bei der hierdurch zu erreichenden Leistungssteigerung erwartet werden, daß der Betriebsmittelpark der Eisenbahnverwaltung in kurzer Zeit wieder in guten betriebsfähigen Zustand gebracht sein wird.

* Die Gloden zurück an die Kirchen! Die in der Kriegszeit für Zwecke des Heeresbedarfs beschlagnahmten Metallstücke sind vor einigen Tagen teilweise wieder freigegeben. Es sei deshalb mit allem Nachdruck das seinerzeit von der Regierung gegebene Versprechen in die Erinnerung zurückgerufen, daß den Gemeinden die beschlagnahmten Gloden, soweit sie noch vorhanden seien, zurückgegeben werden sollten. Wie verlautet, sind die Gloden zum großen Teil tatsächlich noch vorhanden, und da ist es wohl selbstverständlich, daß sie wieder in die Hände ihrer rechtmäßigen Eigentümer zurückgelangen.

* Stadt-Theater. Donnerstag wird der neueste Schläger „Gräfin Paprika“ wiederholt. — Freitag findet zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen eine 5. Volks- und Fremdenvorstellung statt. Zur Auf-

Wer darüber kein Zweifel sein,

Oberschlesien muß bei Deutschland bleiben.

Es muß sofort eine intensive Propaganda einsetzen, die den Polen klarmacht, daß sie in dem neuen, freien Deutschland bessere Lebensbedingungen haben als in ihrem Königreich, kommt doch vor allen Dingen die polnische Agitation nicht aus dem Volke, sondern von den herrschenden Kreisen. Allerdings muß beachtet werden, daß der polnische Bauer ganz anders anzufassen ist als der polnische Industriearbeiter.

An den Bericht schloß sich eine sehr lebhaft ausgeführte, worauf schließlich der Zentralrat wieder gewählt und ihm das Vertrauen der Versammlung ausgesprochen wurde. — Nach einer Mittagspause wurden die Beratungen fortgesetzt und der Vorschlag des Vorsitzenden einstimmig angenommen, der dahin geht, die Wahl zu dem Zentralsozialrat nach Regierungsbezirken zu regeln, derart, daß für den Regierungsbezirk Oppeln 3 Vertreter, für Posen 2 und für Breslau 2 sowie ein Vertreter für die Kriegsgefangenenlager gestellt werden.

Sodann hielt Dr. Schuch einen Vortrag über Disziplinarstrafen und Standgerichte. Es ist als Grundriss festgehalten worden, daß die alten Gerichte vorläufig weiter in Geltung bleiben, jedoch unter die Kontrolle des Sozialrates zu stellen sind. Das Beschwerderecht muß vor Strafamt tritt eingeräumt sein. Der strenge Arrest ist bereits ganz abgeschafft. Neu eingeführt sind Geldstrafen. Alle Disziplinarstrafen dürfen nicht mehr vollstreckt werden. Beschwerden sind nunmehr an den Sozialrat zu richten. Vorläufig ist bei jedem Kriegsgericht ein Vertrauensmann, der zwar in den Gang der Verhandlung nicht eingreifen darf, dessen Unterschrift aber erforderlich ist, um einem ergangenen Urteil Rechtskraft zu verleihen.

Ueber gesundheitliche Maßnahmen für die Demobilisation und die nächste Zeit sprach prakt. Arzt Landsberg. Im Anschluß an den Bericht des Hauptmanns Berg über Heimat- und Grenzschutz, mit besonderer Berücksichtigung der ober-schlesischen Verhältnisse, wurde eine Entschließung angenommen, in der die Versammlung auf die tiefe die gegenwärtigen Arbeitseinstellungen auf den Kohlenruben bedauert und an die Vernunft und Menschlichkeit der Bergarbeiterschaft appelliert und eine sofortige Wiederaufnahme der Arbeit erwartet.

Letzte Lokal-Nachrichten.

* Stenographischer Wettbewerb. Der nationalstenographische Bezirk hielt am Sonntag in den Räumen der kaufmännischen Fortbildungsschule seinen üblichen Herbstwettbewerb ab. An demselben beteiligten sich insgesamt 79 Personen, darunter eine erhebliche Anzahl Schüler. Dem Wettschreiben ging wie-

derum ein Wettlesen und ein Preisrechtsschreiben voraus. Die festgestellten Leistungen im Wettleseren zeugen von guten Durchschnittserfolgen. In Gruppe 60 Silben je Minute wurden 11, in Gruppe 80 Silben 16 preiswürdige Arbeiten abgegeben. Die preiswürdigen Arbeiten in Gruppe 100 Silben wurden abgeliefert von: Franz Dittmann, Margarete Guber, Hildegard Zindermann, Herbert Ulrich, Emma Richter (sämtlich aus Altwasser), Volksschüler Wilhelm Gitschel aus Wüstegiersdorf, Martha Förster aus Niederhermsdorf, Martha Schitor aus Dittersbach, Ida Rastel, Handlungslehrling Max Stephan, Gymnasialist Rudolf Neumann, Gerhard Joppich, Gerb Balzer, Hans Kmann und Hans Kertcher, Lyzealschülerin Renate Bittner, Volksschüler bzw. Schülerinnen Fritz Gümther, Ernst Chalupka, Martha Bittner, Hedwig Lehmann, Margarete Lewin, Eleonore Mücke, Gertrud Köchel, sämtlich aus Waldenburg. Gruppe 120 Silben: Willy Baumann (Altwasser), Bürogehilfe Wilhelm Pönsler und die Schülerinnen Hildegard Wichek und Frieda Kögel aus Waldenburg, Gymnasialist Paul Friedrich (Kiebigau). Gruppe 140 Silben: Lyzealschülerin Charlotte Richter, Hermann Vergander, Schüler Erich Schirmer, sämtlich von hier. Am Wettlesen (Mindestleistung 200 Silben) beteiligten sich mit Erfolg 15 Personen, 8 davon (Friedrich, Stephan, Gebauer, Pönsler, Lehmann, Chalupka, Ulrich und Richter) erwarben sich Preise. Für das Rechtsschreiben wurde dem Schüler Walter Gröger aus Niederhermsdorf ein Preis zuerkannt, 13 Arbeiten wurden lobend erwähnt. Die Bekanntgabe der Ergebnisse des Wettbewerbs fand bei dem vom Verein Altwasser in Leopolds Garkhof daselbst veranstalteten Unterhaltungsabend in Verbindung mit der Verteilung der beim Frühjahrs-Wettbewerb erworbenen Preise und Anerkennungsarten statt.

* Der Weihnachtspostverkehr. Vom 16. bis 24. Dezember treten im Paketverkehr einige Einschränkungen ein. Pakete mit Wertangabe werden zur Beförderung nur angenommen, wenn sie, abgesehen von Mitteilungen über den Inhalt, ausschließlich Postgelb, Wertpapiere, Urkunden, Gold, Silber, Edelsteine u. dgl. enthalten. Für die gleichen Tage werden dringende Pakete und Eilbefestigungen von gewöhnlichen Paketen nicht angenommen. Zur Sicherung der pünktlichen Zustellung und zur Vermeidung von Störungen im Postverkehr ist die frühzeitige Auslieferung der Weihnachtssendungen notwendig. Es ist zweckmäßig, in den mit dauerhafter Abschrift versehenen Paketen eine Abschrift der Aufschrift beizulegen und auf der Paket-aufschrift den Absender anzugeben. Postsendungen, die von Arbeitsnachweisen ausgehen, die Unterbringung von Erwerbslosen oder Angelegenheiten der Demobilisation betreffen, werden unter dem Vermerk „Heeresangelegenheiten“ für die Dauer der Demobilisation gebührenfrei befördert.

Voraussetzung ist, daß die Arbeitsnachweise ihre Sendungen mit dem Dienststempel einer Reichs-, Staats- oder Gemeindebehörde versehen lassen. Drucksendungen müssen frei gemacht werden.

* Zur Aufklärung für Raucher. Man schreibt uns: In letzter Zeit in den Tageszeitungen erschienene Artikel über Preissteigerungen in Zigarren müssen zu falschen Schlüssen bei den Rauchern führen, deshalb ein Wort zur Aufklärung. Wo diese die Zeitverhältnisse gezeitigt haben, handelt es sich um Waren, die im Kettenhandel, meist von Nichtfachleuten, zu ganz erheblichen Ueberpreisen auf gekauft worden sind, um sie mit hohem Gewinn weiter zu verkaufen. Die Angst, ihr Geld zu verlieren, treibt diese Kreise jetzt dazu, die Ware schnell ebenf. auch mit Verlust zu verkaufen, ehe sie mit weiteren Verlusten rechnen müssen, wie man das auch bei anderen Waren beobachten kann. Der reelle Handel bleibt davon unberührt, denn weder die angeforderten Holländer Zigarren, noch die Aussicht auf amerikanische Zufuhr werden die Preise so senken, wie es erwartet wird. Diese werden unter dem Einfluß des ungünstigen Geldwertes im Auslande und der erschwerten Einfuhrmöglichkeit und deren gesteigerte Kosten noch längere Zeit recht hoch bleiben und nur nach und nach sinken. Gute, reelle Ware wird noch lange Zeit ihren Preis behaupten.

Von den Lichtbildbühnen.

Das Orient-Theater hat sich als neues Zugstück ein großes Detektivspiel „Das Bild von Lindenberg“ gesichert, das durch seine spannende Handlung und die Mitwirkung erster Berliner Bühnenspieler in zahlreichen Großstadt-Lichtspielhäusern durchschlagende Erfolge erzielt hat. Als heiteres Werk wird diesem vieraktigen Drama das Lustspiel „Der verheiratete Junggeselle“ vorausgehen, in dem die beliebte Schauspielerin Eva Ley die Hauptrolle spielen wird. Ab Freitag gastiert im „O.-T.“ wieder der Kinofilm Henny Porten.

Im Union-Theater ist für die kommenden Tage ein erstklassiger, reichhaltiger Spielplan vorgesehen. Alwin Neuf, der bekannte großartige Charakterdarsteller, wird die Hauptrolle in dem vieraktigen Sensationsdrama „Der Cowboy“ spielen, das einen Siegeszug über alle deutschen Lichtspielbühnen angetreten hat; außerdem gelangen zwei originelle Lustspiele „Baroneß und Bettler“ und „O diese Frauen!“ zur Aufführung, die an zahlreichen großstädtischen Bühnen einen großen Heterfelerfolg erzielt haben.

Druck u. Verlag: Ferdinand Dornel's Erben (Gesetzliche Leitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münz, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 29. November d. J. bitten wir die geehrte Bürgerschaft, wegen der täglich hier eintreffenden Krieger die Häuser bis auf weiteres zu flaggen. Jede Flagge ist zugelassen.

Waldenburg, den 2. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 9. Januar 1919 vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 39 versteigert werden das im Grundbuche von Altwasser, Bd. III, Bl. Nr. 99 (eingetragener Eigentümer am 4. September 1918, am Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: den Gasthofbesitzer Paul Fischer in Altwasser) eingetragene Grundstück, Gemarkung Altwasser, Kartenblatt 2, Parzellen Nr. 444/252 und 440/251, 13 a 70 qm groß, Grundsteuer mitterrolle Art. 98 und 18, Nutzungswert 4880 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 29 und 73.

Zum Grundstück gehören:

- a) Wohnhaus und Gasthaus mit angebautem Tanzsaal, abgetrennten Remisen und Hofraum (Deutscher Kaiser, Freiburger Str. Nr. 10),
- b) Wohnhaus mit angebauten Remisen nebst Hofraum, (Freiburger Str. Nr. 10),
- c) Photographisches Atelier (Mittelstr. Nr. 2).

Amtsgericht Waldenburg Schl., den 24. Oktober 1918.

In unser Handelsregister A Bd. III Blatt 576 ist am 29. November 1918 die Firma Karl Elster, Altwasser, und als deren Inhaber der Kaufmann Karl Elster in Altwasser eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

Neufendorf.

Ausgabe der neuen Mittheilungen pro Dezember 1918 b. Mis. Mittwoch den 4. Dezember 1918, vormittags Punkt 9 Uhr, im hiesigen Gemeindebüro.

Neufendorf, 2. 12. 18.

Gemeindevorsteher.

Neufendorf.

Ausgabe der Zuzugulagemarken pro Dezember für Kinder im 1. Lebensjahre Mittwoch den 4. Dezember 1918, vormittags Punkt 9 Uhr, im Gemeindebüro an die Empfangsberechtigten, Neufendorf, 2. 12. 18.

Gemeindevorsteher.

Seitendorf.

Nachstehendes Verzeichnis der bei der allgemeinen Frühjahrs-Bullenordnung im Jahre 1918 angeführten Bullen:

	Seitendorf,	weiß-schwarz	2 1/2	Ost-fries
1. v. Göttrich, Mittergutsbes.	Post Rdr. Salzbr.			
2. Welz Gottfried, Gutsbes.			1 1/2	
3. Welz August,			1	
4. Klemmer Ernst,			1	
5. Hanke Heinrich II,			1 1/2	
6. Heilmann Heinrich,			1 1/2	
7. Hanke Heinrich I,				

wird hiermit weiter veröffentlicht mit dem Hinweis, daß nur diese Bullen zum Decken benutzt werden dürfen.

Seitendorf, 1. 12. 1918.

Der Gemeindevorsteher.

Grosse Auktion.

Donnerstag den 5. Dezember 1918 vormittags 10 Uhr werde ich in Bad Salzbrunn im Saale des Gasthofs „zum schwarzen Hahn“ Endstation der Elektrischen, wegen Aufgabe eines Logierhauses, im Auftrage:

8 Kleiderschränke, 5 Kommoden, 12 Bettstellen mit Matratzen, 4 eiserne Feldbettstellen mit Matratzen, 16 Spiegel, 4 Waschtische, 16 Tische, 3 Stühle, 3 Chaiselongues, 4 Waschtücher, 4 Gartenbänke, 1 Viegelsuhl, 1 Staubsauger, 1 gr. Wäsche-schrank, Gardinenhängen, Bilder, einfache Bettstellen, Nachtschrank, Waschküchen, Wasserflaschen, Handtuchhalter u. v. a. endlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht und eine halbe Stunde vorher zu besichtigen.

Paul Klingberg, Auktionator und Taxator, Waldenburg, Goshofstraße Nr. 1.

Niederhermsdorf.

Somit Beschluß des hiesigen Frauenvereins-Vorstandes wird auch dieses Jahr eine Weihnachtseinkaufsfest für bedürftige Orts-einwohner und Schulkindern veranstaltet werden. Milde Gaben, namentlich Geld und Kleidungsstücke, werden bis zum 19. Dezbr. 1918 dankbar angenommen von den unterzeichneten Mitgliedern des Vorstandes des Frauenvereins und auch von der hiesigen Amts- und Gemeindeverwaltung.

Niederhermsdorf, den 27. November 1918.

Der Vorstand des Ortsfrauenvereins.

J. Sprotte, P. Fröhlich, A. Hübner, M. Marx, F. Heilmann, E. Klinner, C. Wegner, M. Rodatz, M. Böhm, B. Marx, O. Klinner.

(Anschnitten.)

Gutschein

für den Monat Dezember 1918.

Das „Waldenburger Wochenblatt“ veröffentlicht bei Ein-sendung eines mindestens vierzeiligen Inserats unter „Kleine Anzeigen“ ein Inserat, das zu zwei Gratiszeilen berechtigt. Jede weitere Zeile wird mit 15 Pfg. berechnet.

Das Inserat kann in unserer Geschäftsstelle oder bei unseren Zeitungs-trägern abgegeben werden.

Gutscheine haben nur bei Barzahlung Gültigkeit.

Bitte deutlich schreiben!

In Nr. 264 des „Waldenburger Wochenblattes“ auf der zweiten Seite vom 10. November, war zu lesen, daß die tägliche Mehrkation vom 1. Dezember ab um 40 Gramm erhöht würde; jetzt erhalten wir pro Woche 170 Gramm. Wo bleiben die fehlenden 110 Gramm? Wir bitten um Auskunft, wo das übrige hinkommt.

Ernst und Anna Karger, langjährige Abonnenten des „Waldenburger Wochenblattes“.

Eine Briefstafel mit größerem Goldinhalt ist abhandeln gekommen. Da Verkäufer ein armer, kranker Krieger ist, der das Geld ersehen muß, wird herzlich um Rückgabe der Briefstafel in die Exped. d. Bl. gegen hohe Belohnung gebeten.

Suche per 1. Januar 1919 ausgehend. Bäckerei zu pachten. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Offerten unter K. 100 an die Exped. d. Bl.

Ein halbgedeckter herrschaftl. Wagen, 1 Schlitte, sowie 2 Geschirre sind preiswert zu verkaufen. — Albertstraße 3.

Kinder Schlitten, Kinderbett-stelle und große Puppen-stube mit Einrichtung billig zu verk. Näh. Schenkerstr. 18, II, r.

Kriegsanleihe,

sowie alle sonstigen an der Börse gehandelten Wertpapiere kaufen wir zum Tageskurse.

Rückporto!

Hartung & Co.,

Bankgeschäft, Osnabrück.

Achtung! Auschnitten!

Frauen und Männer Kriegs-Weihnachtslicht Wieder-verkäufer gesucht. Probe-Dgd. 7.50 M. Nachnahme, bei 500 Duzend netto 6.50 M. Max Schmidt, Rentendorf Nr. 27 b. Penzig O/A, Hauptvertreter für Schlesien.

Schlesier schützt Schlesien!

Freiwillige vor!

Gestern ging ein Angstschrei durch unser Bergland: die Tschechen kommen! Sie sollten stündlich in Andowa einmarschieren. Wenn es auch nicht ganz so schlimm ist, so steht doch fest, daß in Braunau, also anderthalb Bahnstunden vor unserm Industriegebiet entfernt, ein tschechischer Trupp von etwa 800 Mann sein Unwesen treibt. Es scheint sich um nichts andere zu handeln, als um unser gequältes Vaterland nun auch an dieser Stelle zu beunruhigen. Auf die ersten Vorstellungen des Arbeiter- und Soldatenrates beim Kommando des 6. aktiven Korps wurde uns der Bescheid, daß sofort Truppen zum Schutz auch unseres Bezirks hierher geworfen werden, die jedenfalls jetzt schon in Marsch gesetzt sind. Trotzdem ist Vorsicht am Plage und Sicherung auf alle Fälle geboten. Im Einverständnis mit den unterzeichneten Behörden ruft der Arbeiter- und Soldatenrat

Freiwillige auf zum Schutz der engeren Heimat.

Gediente Mannschaften zum Grenzschutz sind jederzeit willkommen. Es gilt, unseren Grenzbezirk mit seiner großen und wichtigen Industrie, der bis jetzt allein noch vor schweren Erschütterungen bewahrt blieb, auch fernerhin in geordneten Verhältnissen zu halten.

Landleute, Soldaten helft dazu! Freiwillige an die Heimatgrenze!

Meldungen nimmt jedes zuständige Bezirkskommando entgegen.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.
Schiller.

Erster Bürgermeister.
Dr. Erdmann.

Der Landrat.
v. Gölz.

Die Gemeindeverwaltungen und Magistrate von: Dittersbach, Gernsdorf, Weisstein, Altwasser, Ober Waldenburg, Friedland, Gottesberg u. a.

5 schwere Arbeitspferde.

darunter 1 ganz starker Oldenburger, sowie starke Dänen, für alle Zwecke geeignet, stehen zum sofortigen preiswerten Verkauf im Gasthof zur goldenen Sonne, Waldenburg.



Für die kalte Jahreszeit

empfehlen wir unsere alkoholfreien

= Heissgetränke =

mit Rum oder Glühpunsch-Aroma usw., in anerkannt vorzüglichster Qualität.

Gesetzl. geprüft u. genehmigt. — Gesetzl. geprüft u. genehmigt.
Preis: 1/2 Gl. 4,00, 3/4 Gl. 3,00, 1/2 Gl. 2,20 Mk.

Selter- und Limonaden-Fabrik G. m. b. H., Waldenburg i. Schl., Mühlenstr. Nr. 36.

Fernsprecher Nr. 333. — Fernsprecher Nr. 333.

Aushänge: Rauchen verboten!

wieder zu haben in der Expedition des „Waldenburger Wochenblattes“

Ein zuverlässiger, sauberer
Ofenfeger
zum sofortigen Antritt gesucht.
A. Hentschel's Ofenbaugeschäft,
Schallstraße 18.

Böttcher

für Zahararbeit zum sofortigen Antritt gesucht.
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Geübte Einlegerin,

die schon als solche tätig war, für unsere Buchdruckerei gesucht.
Buchdruckerei Ferd. Dornel's Erben.

Suche zum 2. Januar ein
jüngeres Dienstmädchen,
nicht unter 16 Jahren; daselbe muß schon gedient haben.

Drogerie „zum Hain“
Waldenburg Neustadt.

Eine Stube Neujahr zu vermieten
Bärengrund 10.

Kräftige Arbeiterinnen

für das Brennhaus,

mehrere Schalen-Überformerinnen

für die Dreherei,

einige Sortiermädchen

werden sofort eingestellt.

Carl Krister,

Porzellanfabrik

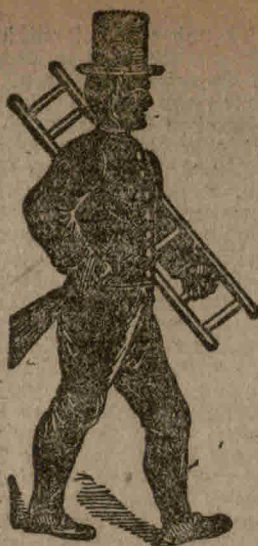
Waldenburg i. Schl.

2-3 Zimmer und Küche

per sofort oder 1. Januar, event. auch für später zu mieten gesucht. Angebote unter „Wohnung 12“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Für meinen Gehilfen suche ich ab 10. Dezember ein möbl. Zimmer. Angebote mit oder ohne Pension an Uhrmacher Nerger, Freiburger Straße 30.

In Kesselgrund ist ein kleines Haus mit Stube u. Alkove Neujahr od. später zu vermieten. Näheres bei Ed. Postler, daselbst.



Schutzmarke

An der Spitze steht

Dr. Genthner's Delwachslederputz

Nigrin

denn er entspricht allen Anforderungen:

Gibt wasserfesten Hochglanz, macht das Leder weich, wasserdicht und dauerhaft, verdirbt auch bei strengster Kälte nicht.

Hersteller auch des beliebten Parfettbodenschwammes „Koberin“:
Carl Genthner, Göppingen.

Schwarzwälder Puppenmöbel,
Gesellschaftsspiele,
Laubsäge- und Werkzeugkasten,
reizende Püppchen in Puppenstuben
und größte Auswahl anderer

Spielwaren.

Oscar Feder, Waldenburg,
Sonnenplatz

Der kath. Gesellen-Verein Waldenburg

will auch in diesem Jahre wieder armen Schülern ohne Unterschied der Konfession eine Weihnachtsfreude bereiten. Zur Bereinigung der Kosten hat der Oberpräsident eine

öffentliche Verlosung

am Sonntag den 15. Dezember 1918 genehmigt. Wir richten nun an die werthe Einwohnerschaft von Stadt und Kreis Waldenburg die herzliche Bitte, trotz der vielen infolge des Weltkrieges schon gebrachten Opfer uns auch in diesem Jahre bei jenem edlen Werke der Barmherzigkeit durch Geldgeschenke oder Verlosungsgegenstände gütigst unterstützen zu wollen, und ersuchen, letztere im kath. Vereinshause oder beim Präses des Vereins abzugeben.

Die Verlosung findet am oben bezeichneten Tage, nachmittags 4 Uhr, im kath. Vereinshause statt.

Lose sind bei den Herren Kaufmann Koch, Kaufmann Krause, Kaufmann Wagner und bei Frau Kaufmann Kunze zu haben.

Waldenburg, im November 1918.

Katholischer Gesellen-Verein.

Nonnast, Oberkaplan, Präses.

Orient-Theater

Nur 3 Tage! Dienstag bis Donnerstag!

Hervorragend! Sensationell!

Das neueste große Detektiv-Abenteuer!

Erstes Phantomas-Filmwerk Serie 1918/19:

Das Glück von Lindenberg.

Drama in 4 Akten.

Ein Zugstück aller Großstadt-Lichtspielhäuser!

Erste Berliner Künstler!

Eine Handlung voller Tricks! Vornehmer Aufbau!

Große Heiterkeit!

Der verheiratete Junggeselle.

Großes Lustspiel in 3 Akten.

In der Hauptrolle die die sochte Berlin-
beliebte Künstlerin Lya Ley, liner Range.

Ermässigte Eintrittspreise!

Ab Freitag:

Henny Porten

das erste neueste Filmwerk 1918/19!

Pfadfinder-Korps Waldenburg.
Mittwoch den 4. Dezember, abds.
6 Uhr: Arbeitsstunde im Heim.
Um zahlreiches Erscheinen wird
ersucht.



Waldenburg,

Albertstraße.

Telephon 332.

Dienstag bis Donnerstag:

Beginn 5 1/2 Uhr.

Reichhaltiger

Neuheiten-Spielplan!

Scherz und Ernst!

Alwin Neuss,

der bekannte Charakter-
darsteller voller Eindringlichkeit, im Schauspiel in 4 Akten:

Der Cowboy

oder:

Sein Doppelgänger.

Grossen Lacherfolg
erzielt das Lustspiel
in 2 Akten:

O diese Frauen!

(Eifersucht ist eine Leidenschaft, die...)

Hauptrolle:

Leo Peukert

usw.

Das Sprühenföhlchen

Hanne Brinkmann

im Lustspiel in 2 Akten:

Baroness und Vetter Fritz.

Nachmittagsvorstellungen
bieten Plätze nach Wahl.

Freitag bis Montag:

Das gewaltige Drama
in 5 Akten:

Der Leidensweg
der Unschuld.

Sensation d. Großstädte
tiefster Wirkung.

Stadttheater Waldenburg

(Hotel „Goldenes Schwert“).

Donnerstag den 5. Dezember:

Der neueste Schlager!

Gräfin Paprika.

Operettenschwank in 3 Akten
von Otto Hartling und Louis
Laufer.

Musik von Adolf Wohlaue.

Freitag den 6. Dezember:

5. Volks- und Fremden-

Vorstellung

zu ganz bedeutend ermäßigten

Preisen!

Unter der blühenden Linde

Operette

in 3 Akten von Leo Rastner und

Ralph Tesmar.

Musik von Friedrich Gellert.

Sonntag den 8. Dezember,

nachm. 3 Uhr:

Kinder-Vorstellung!

Rotkäppchen.